



In Schweinheim vor 77 Jahren  
am 21. Juli 1943

## Ein Explosionsunglück mit 33 Toten

Bei einem Explosionsunglück im Pionier-Landübungsplatz im Schweinheimer Wald verlieren 33 Angehörige des Pionier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon 9, Aschaffenburg, ihr Leben. Das tragische Unglück ereignete sich während eines Unterrichts über Sprengmittel. Bis auf einen Pionier, der am nächsten Tag verstarb, waren die Körper aller Teilnehmer – meist Gefreite und Obergefreite, die schon an der Ostfront standen – bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

*Die Unterlagen der handschriftlichen Niederschrift von Herrn Alois Stadtmüller stellte freundlicherweise unser Aschaffener Bürgermeister a. D., Günther Dehn zur Verfügung. Auch veröffentlichte das Stadt- und Stiftsarchiv eine detaillierte Ausarbeitung im März 1995. Dabei wurden auch die Namen der bei dem Unglück getöteten Soldaten veröffentlicht.*

*Alois Stadtmüller schreibt:*

Am 21. Juli 1943 ereignete sich beim Pionier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon 9 in Aschaffenburg während eines Unterrichts über Sprengmittel ein Explosionsunglück, das 33 Todesopfer forderte. Über den Vorfall waren keinerlei Unterlagen aufzufinden, die Presse berichtete nicht darüber<sup>1</sup>, das ganze schreckliche Geschehen wurde offiziell totgeschwiegen. Bei den Recherchen für mein Buch „Aschaffenburg im Zweiten Weltkrieg“<sup>2</sup> hatte ich zwar von dem Unglück erfahren, konnte es aber nicht erwähnen, weil meine Darstellung erst im Herbst 1944 einsetzt. In meinem Buch „Maingebiet und Spessart im Zweiten Weltkrieg“<sup>3</sup> habe ich deshalb auf eine Erwähnung verzichtet – und keine weiteren Nachforschungen angestellt –, weil ich Aschaffenburg nicht zu sehr in den Vordergrund rücken wollte, der Vorgang auch zu bedrückend war und über seinen wirklichen Ablauf nur Vermutungen bestehen. Dem Wunsch einer Schwester

nachkommend, Näheres über die Umstände ihres bei dem Unglück ums Leben gekommenen Zwillingbruders zu erfahren, veranlasste mich, nun doch Erkundigungen einzuholen<sup>4</sup>. Nach langem Suchen konnte ein ehemaliger Angehöriger des Aschaffener Pionierbataillons ausfindig gemacht werden, der als Augenzeuge – wenn auch erst nach der Explosion am Unglücksort eingetroffen – über das Ereignis berichten konnte: Es ist der Pensionist Julius Stöhrer, wohnhaft in Haibach. Stöhrer<sup>5</sup> trat im Jahre 1936 als aktiver Soldat in das Pionierbataillon 15 ein, das im September 1939, nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (1939-1945), vom Pionier-Ersatzbataillon 9 (später Pionier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon) abgelöst wurde. Stöhrer, 1941 in Rußland verwundet, übernahm nach seiner Genesung als Feldwebel die Bekleidungskammer des Bataillons. Er weilte am Tage des Unglücks in der Kaserne (Pionierkaserne, Schweinheimer Straße 41) und hörte ebenfalls aus Richtung Landübungsplatz der Pioniere im Schweinheimer Wald – auf dem Weg nach Soden – wo am Nachmittag ein Feldwebel in einer Halle einem Pionierzug Unterricht über Sprengmunition erteilte, eine starke Detonation. Die Unterrichtsstunde



hielt Feldwebel Beisswenger ab, der als ausgesprochener Experte für solche Belehrungen der geeignete Mann war. Stöhrer wurde dienstlich zum Landübungsplatz beordert. Was er dort sah, schilderte er folgendermaßen: „Als wir dort ankamen, bot sich uns ein schreckliches Bild. Die Unterrichtshalle war völlig zerstört, in ihr und ringsum zerstreut lagen die zerfetzten Körper der Pioniere. Die Wucht der Explosion war so stark gewesen, dass wir Leichenteile und Uniformstücke von den Ästen der Bäume herunterholen und einsammeln mussten.“ Weil niemand das Unglück überlebte, waren über seine Ursachen nur Vermutungen anzustellen und von Sachverständigen wurde folgender Vorgang rekonstruiert: Beim Unterricht über Sprengmittel werden für Demonstrationszwecke gewöhnlich verwendet: Bohrspatzen im Gewicht von 100 Gramm, in der Größe einer Taschenlampe – Sprengkörper im Gewicht von 200 Gramm, in der Größe zweier Streichholzschachteln – Sprengbüchsen im Gewicht von 1000 Gramm, in der Größe einer Tafel Schokolade, zum Sprengen von Schienen – Handgranaten, Tellerminen und Haftladungen. Da diese Sprengmittel mit Zündschnüren oder mit Zündern versehen waren, konnte die Explosion nur dadurch ausgelöst worden sein, dass ein Pionier gestolpert und dabei auf eine Mine getreten war. Von den erwähnten Sprengkörpern wurde nach dem Unglück kein einziges Exemplar mehr vorgefunden, sie mussten daher alle von der explodierenden Mine in einer Kettenreaktion gezündet worden sein und dadurch die verheerenden Zerstörungen und den Tod von 33 Pionieren verursacht haben.

### Quellenhinweise:

<sup>1</sup> Die Durchsicht der einzigen damals in Aschaffenburg erscheinenden Aschaffener Zeitung, Nr. 169 v. 22. Juli bis Nr. 177 v. 31. Juli/1. August (ebenso amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden) erbrachte für den in Frage kommenden Zeitraum nicht die Spur eines Hinweises auf das Unglück.

<sup>2</sup> Stadtmüller Alois: Buch „Aschaffenburg im II. Weltkrieg“, ebenso Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg, Bd. 12, 1970, 1971 und 1987.

<sup>3</sup> Stadtmüller Alois: Buch „Maingebiet und Spessart im II. Weltkrieg“, ebenso Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg, Bd. 19, 1982, 1983 und 1987.

<sup>4</sup> Dieser Beitrag des Verfassers wurde am 27. Juli 1984 abgeschlossen. Bei dem Zwillingbruder handelte es sich um Karl Ludwig Groth gemäß Mitteilung von Prof. Dr. rer. Nat. Friedrich Karl Azzola; Trebur, von dem auch die Informationen und Zitate in der Bild-

unterschrift stamme und der dem Herausgeber, am 3. Sept. 1992 telefonisch gestattete, aus seinem Brief an Dr. phil. Alois Stadtmüller vom 25. August 1984 zu zitieren.

<sup>5</sup> Herr Stöhrer, dem eine Kopie dieses Beitrages zugesandt worden war, bestätigte am 28. August 1992 telefonisch gegenüber dem Herausgeber seine hier wiedergegebene Aussage und erlaubte ihre Veröffentlichung.

## Gedenkstein wurde am 8. 10. 1993 aufgestellt



Das Main-Echo veröffentlichte am 11.10.1993 dieses Bild von der Feier am Gedenkstein des Unglücks.

Auf Betreiben des Schweinheimers Wilhelm Wieland, der auch nach den Namen der Verunglückten forschte und Unterstützung durch Bürgermeister a. D. Günther Dehn erhielt, wurde am Ort der Explosion von der Stadt Aschaffenburg ein Gedenkstein errichtet. Oberbürgermeister Dr. Willi Reiland, lud die Bürger der Stadt zu einer verspäteten Trauerfeier am Freitag, 8. Oktober 1993 ein. (die Genehmigung wurde durch die Amerikaner verzögert) Die Segnung nahm Pfarrer Markus Krauth vor.

## Sie sind in unserem Verein jederzeit willkommen

Wenn auch Ihnen die Heimat am Herzen liegt, sind Sie bei uns jederzeit willkommen. Helfen Sie, werden Sie Mitglied im Heimat- und Geschichtsverein Schweinheim. Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter [www.schweinheim.info](http://www.schweinheim.info) Auf der Homepage neu hinzugekommen ist eine Bilderschau von unserer Ausstellung der Güldner-Motorenwerke in Aschaffenburg. Für Auskünfte sind wir telefonisch unter 06021/560587 zu erreichen.

**Wegen der Corona-Krise ist unsere  
Geschäftsstelle noch geschlossen.**